

„Musik ist eine absolute Lebensnotwendigkeit“

von Johanna Hager

Er probierte eben noch am Akademietheater „Claus Peymann und Hermann Beil auf der Sulzwiese“. Das Drama, das Thomas Bernhard auch ihm widmete, er immer wieder mit Peymann spielt, verleitet gedanklich sofort zu unzähligen Fragen: Zu seiner Begegnung mit Bernhard, zu dreizehn Jahren als Dramaturg und Co-Direktor am Burgtheater mit Peymann, zu Peymann selbst. Im Wiener Musikverein aber geht es jetzt um ihn, Hermann Beil.

Den Dramaturgen, Regisseur und seine Passion für Musik. Und es geht um Martin

Walch, den Geiger und Gründer des „Merlin Ensemble Wien“ und Alban Berg.

„Ich glaube, Hermann ist der einzige Nicht-Musiker, der Mitglied eines Musik-Ensembles ist“, sagt Walch nicht ohne Stolz.

Dass Hermann Beil, gegenwärtig Dramaturg des Berliner Ensembles, nicht musizierender, sondern rezitierender Part der „Merlins“ ist, ist mitunter einem Zu- wie Ausfall geschuldet. „Ich bin eher zufällig zu dieser Hobby-Rezitationstätigkeit gekommen, weil ich hier in Wien ein Mal für Ulrich Matthes eingesprungen bin, den ich für eine Thomas Bernhard-Lesung engagiert hatte. Daraus entstand mein Musizieren mit dem Wort.“ Das liegt nun über elf Jahre zurück. Seither hat Beil nicht nur sieben Bernhard-

Lesungen im Repertoire, sondern steht weltweit mit dem Ensemble auf der Bühne; am 6. Mai auf der des Musikvereins. Welche Rolle Musik und der Gesprächsort seit je her im Leben des 69-Jährigen spielen, ist in seinem Buch „Theaternarren leben länger“ nachzulesen: „Zur Errettung ins schönste und größte Musikzimmer der Welt pilgern.“

Errettung Nachgefragt, ob dies regelmäßig zum Ausgleich vom Burgtheater-Alltag geschah, gibt es im Gläsernen Saal eine glasklare Antwort: „Entschuldigung! Es bedurfte keines Ausgleichs!“ Der gebürtige Wiener wuchs mit Musik auf. „Meine Heimat ist Musik, insofern war es nie ein Ausgleich, sondern eine absolute Lebensnotwendigkeit. Musik ist für mich eine absolute Lebensnotwendigkeit!“ Der Raum der Errettung ist für ihn „nicht nur eine Reproduktionsstätte, eine Geistesreproduktionsstätte, wie eine Figur in Thomas Bernhards ‚Alte Meister‘ es sagt, sondern tatsächlich eine Produktionsstätte. Ein Ort, wo Musik entsteht, Komponisten inspiriert wurden und werden.“ Ebendort Beil zuzuhören ist besonders.

Besonders, weil Beil Bernhard zitiert, als ahnte er, dass man es sich insgeheim wünscht. Besonders, weil er zu erzählen, auf bitter ernste wie pointenreich humorvolle Art in seinen Bann zu ziehen vermag. Egal, ob es seine Zeit abseits des Theaterbetriebs betrifft („Als ich in Bochum war, bin ich oft nach Köln oder am liebsten nach Amsterdam ins Konzert gefahren – das ist ja ein Katzenprung.“) oder die erste Zusammenarbeit mit Martin Walch im Jahr 2000 anbelangt.

List „Die Begegnung fand in der klassischen Form statt. Ich war an der Burg. Er hat gefragt, ob das Ensemble mit einem Hanns-Eisler-Abend mit Musik und Texten im Kasino am Schwarzenbergplatz gastieren kann. Es war ein Hin und Her, weil Peymann anfangs nicht so recht wollte, aber dann war es doch mit etwas List möglich.“ Das war der Anfang, es folgten viele Konzerte in Wien und anderswo mit Burgtheater-Schauspielern und dem Merlin-Ensemble.

„Ob es Lore Brunner, Peter Matic, Martin Schwab, Manfred Karge, Johanna Wokalek oder Sylvie Rohrer waren – sie alle haben gesagt: Die Art, wie Musiker an die Musik herangehen, ist das Reizvolle. Vielleicht auch aufgrund der Disziplin, da man das Instrument sehr viel früher erlernt als die Schauspielerei“, zitiert Walch, der seit seinem sechsten Lebensjahr Violine spielt, die Lesenden. Wie Beil an diese Abende herangeht, erzählt viel über ihn, seine Professionalität, sein Wissen um die Wechselwirkung zwischen Bühne und Publikum. „Es ist für mich eine absolute Notwendigkeit, dass der Zuhörer das Gesicht des Lesenden sehen muss.“ Deshalb rezitiert er – bis auf die Ausnahme einer Stifter-Lesung – immer stehend an seinem eigenen Notenpult.

Keine Ausnahme und kein Pardon kennt er in punkto Wasser. „Ich trinke nie Wasser auf der Bühne! Das negative Beispiel habe ich durch Schauspieler erlebt, da wurde zu dritt oder viert gelesen und einer hat ständig getrunken und ich dachte: ‚Der spinnt wohl, dass er den lesenden Kollegen immerzu stört!‘“ Das lenke ungeheuer ab, so die beiden unisono. Einig sind sie sich auch darüber, was das Merlin Ensemble wollte.

Den Nestroyhof im zweiten Wiener Bezirk als Aufführungsstätte nutzen. „Es sollte ein Ort sein, wo Menschen, die besondere Programme machen, aufatmen können,“ so

Walch. Beil ergänzt sogleich: „Wir hatten nicht nur ein dem Ort gemäßes Konzept, sondern ein sehr konkretes Programm und hätten sofort eröffnen und spielen können. Die kulturpolitischen Entscheidungsträger hatten nur schöne Worte, aber absolut kein Interesse an einem ‚Nestroyhof-Theater in der Leopoldstadt‘.“ Vor Jahren war das so, jetzt ist es nicht anders. Wieder ist ein Vorschlag für einen Zyklus der „Merlins“ im Nestroyhof abgelehnt worden.

Vergeudung „Eine ganz und gar unsinnige Vergeudung von Energien, wenn wir uns wieder außerhalb Wiens unsere Auftritte erkämpfen müssen, allerdings überrascht mich das gar nicht, ich kenne ja die Musik-



Immer stehend liest Beil. Mit Martin Walch zu hören am 6. Mai im Gläsernen Saal des Musikvereins



Martin Walch (46), Gründer des Merlin Ensembles, spielt seit seinem sechsten Lebensjahr Geige



Humorvoll sprechend im KURIER-Interview



Eisbrechertorte schneidend: Beil will „keine Trümmer wie beim Kaffeekränzchen“ kosten

Ensemble-Mitglieder. Dramaturg Hermann Beil über die erste Begegnung mit Geiger Martin Walch, wie er Teil seines Merlin Ensembles wurde, warum eine Torte eine Theater-Katastrophe verhinderte, das kulturpolitische Desinteresse der Stadt Wien und was er von lesenden, Wasser trinkenden Schauspielern hält.

und Theatergeschichte Wiens“, konstatiert Beil. Was das „Merlin Ensemble Wien“ auch weit außerhalb Österreichs Grenzen leisten will und kann, wie demnächst bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen?

Spannung „Unser Wunsch ist es, zwei Kunstgattungen, Literatur und Musik, miteinander zu verbinden, ein inniges Zusammenspiel zu erzeugen, einen Gleichklang. So, dass die Künstler auf der Bühne wie das Publikum einander zuhören, aufeinander reagieren, Spannungen aufgenommen werden. Das ist oft eine Augenblicksache!“, so Walch. „Die Merlins sind allererste Musiker, die allesamt einzeln wie gemeinsam auf höchstem Niveau arbeiten“, spricht Beil nur in höchsten Tönen über die Ensemble-Mitglieder Inge Hager, Mechtild Sommer, Luis Zortia, Haruhi Tanaka und Till Alexander Körber, der Pianist, Komponist, Arrangeur und die Seele des Ensembles.

Ob musikalisch-literarische Abende wie „Geschichte vom Soldaten“ von Igor Strawinsky, die „Kreutzer-sonate“ von Leo Tolstoi nach Beethoven und Janáček oder in wenigen Tagen das neue Programm „Wein, Weib und Gesang“, Musik und Briefe von Alban Berg und Arnold Schönberg im Musikverein, funktionieren, sei nicht vorhersehbar – zumal das Ensemble ohne Dirigenten auskommt. „Das Eis, auf dem wir arbeiten, ist sehr dünn. Wir wissen nie, ob wir einbrechen“, weiß Walch.

Gluck Was der Leser dank Beils Buch weiß, ist, dass er nicht nur ein beharrlicher Theatermann, sondern seit Theaterferien in der Bretagne ein passionierter Tortenbäcker ist. Zu George Taboris 92. Geburtstag hat Beil in 18 Stunden 92 Tabori-Torten gebacken. „In Summe waren es 98, weil mir noch Masse übrig blieb“. Michael Verhoeven hat über diese „poetische Geburtstagstorte“ einen schönen Kurzfilm gedreht. Nichts anderes außer Backen blieb ihm am Burgtheater übrig, wie er jetzt erzählt, als Klaus Maria Brandauer und Regisseur Hans Neuenfels die Proben zu „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“ abbrachen.

„Peymann, der gerade mit Voss Macbeth probte, kam zu mir und sagte: Ich weiß nicht weiter. Versuchen Sie es! Versuchen Sie ihr Glück.“ Ich habe dann immer wechselweise telefoniert und dann riss mir der Kragen, weil sie nicht mehr miteinander reden wollten. Da ging gerade der Balkankrieg los. Da habe ich gesagt: „Das gibt es nicht. 200 km von hier schießen sich Menschen tot, und hier reden Theaterleute nicht miteinander. Theaterleute müssen immer mit einander reden!“ Sprach's, buk und bat beide zum Gespräch in Peymanns Büro. „Es war groß, im Gegensatz zu meinem. Meines war ja schmal wie ein Handtuch, voll mit Manuskripten. Also: Ich sitze da am Samstag, warte und warte auf das Gottesurteil. Brandauer war als Erster da, kam grimmig hereingeknallt, sieht die Torte und schießt auf sie zu. „Von wem ist die?“ Ich dachte, um Gottes Willen, jetzt ist alles vorbei. Dann habe ich nur gesagt, was die Wahrheit war, dass ich sie heute früh gebacken habe. Ein Lächeln flog über sein Gesicht. „Ahhh. Die muss ich kosten!“ Dann kam Neuenfels, dann wurde Torte gegessen, geredet. Das Eis war gebrochen. Das Ergebnis war, Torte mampfen! Die Proben gehen am Montag weiter. Deswegen habe ich diese Torte die Eisbrechertorte oder die Theaterkatastrophen-Verhinderungstorte genannt, vielleicht hätte ich sie mir patentieren lassen sollen.“

Mehr als Geste denn als Gag versucht sie die Autorin dieser Zeilen vor dem Ge-



Hermann Beil (69), Dramaturg des Berliner Ensembles, ist Mitglied des „Merlin Ensembles Wien“, das sich seit 20 Jahren der Kammermusik verschrieben hat

sprach an eben diesem Rezept. „Ich bin immer beglückt, wenn ich eine meiner Torte sehe, weil ich weiß, dass sie nachgebacken werden können.“, so Beil, der sie nun endlich anschneiden will. „Sie duftet ganz wunderbar. Man soll immer kleine Stücke nehmen, keine Trümmer wie fürs Kaffeekränzchen.“

Statt Kaffee gibt es Sekt. Statt kulinarischer Kostproben eine künstlerische Kostenfrage. Ob Kunst von Kosten oder Können kommt, beantwortet Hermann Beil mit einem Satz von Arnold Schönberg. „Kunst kommt von Müßen. Das heißt: Ein innerer Drang eine bestimmte Form zu wählen, zu suchen, zu finden und vielleicht auch zu vollenden.“ Martin Walch und sein „Merlin Ensemble Wien“ „müssen“ seit 20 Jahren und Hermann Beil mit ihnen.

HINWEIS „Wein, Weib und Gesang“ – Merlin Ensemble Musikverein, 6. Mai 2011, 20 Uhr www.musikverein.at

DENKSPORT-LÖSUNGEN VON KURIER AM SONNTAG, S. 36

AUFLÖSUNG DES RÄTSELS

■ ■ ■ ■ ■ P ■ ■ ■ ■ ■ R ■ ■ ■ ■ ■ F ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ D A H O ■ ■ ■ ■ ■ R O T H ■ ■ ■ ■ ■ A B S A M ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ M A D O R ■ ■ ■ ■ ■ Z A M ■ ■ ■ ■ ■ M O N U M E N T ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ M A R E N D E ■ ■ ■ ■ ■ M M O B L I G G ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ W E I N T A P P F E ■ ■ ■ ■ ■ F E N S E N ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ W E I N G A R T E N ■ ■ ■ ■ ■ T R I E R E ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ R O S T E R ■ ■ ■ ■ ■ F R E M D ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ M A R I O ■ ■ ■ ■ ■ W A L O E ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ B L A M O ■ ■ ■ ■ ■ W V S ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ M O F R A ■ ■ ■ ■ ■ W A L E S ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ F A G O T T ■ ■ ■ ■ ■ M G U R I C ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ M E U O N ■ ■ ■ ■ ■ M E R A ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ P L A T T ■ ■ ■ ■ ■ L E G A T ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ M E D L E R ■ ■ ■ ■ ■ M R M ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ M A L M I ■ ■ ■ ■ ■ S T O O R ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ E R E A K U S ■ ■ ■ ■ ■ U L T R A ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ E I N E R L E I T ■ ■ ■ ■ ■ S A N T E R ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ D O U B L E ■ ■ ■ ■ ■ L O R E ■ ■ ■ ■ ■ W E I N G ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ A L M O E H I E R ■ ■ ■ ■ ■ H E L L E N ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ I N L A N D ■ ■ ■ ■ ■ P A R I S ■ ■ ■ ■ ■ L E I S E ■ ■ ■ ■ ■
 ■ ■ ■ ■ ■ M A G E I S T ■ ■ ■ ■ ■ K A B I N E T T ■ ■ ■ ■ ■

Mehrheit (1-8)

SUDOKU-LÖSUNGEN



3	8	4	2	7	1	8	5	9
2	5	6	8	4	9	1	7	3
1	9	7	6	3	5	8	4	2
4	3	8	9	2	7	5	1	6
9	4	2	1	5	8	3	6	7
7	1	5	3	6	4	8	2	9
4	7	1	5	2	3	2	9	6
5	2	3	4	9	6	7	8	1
8	6	9	7	1	2	4	3	5

WISUAL KLAVIERS LÖSUNG

Man, die Stellen haben nicht Beschriftung. Die gelbe Stellen ist mit Zahlen von 1-9. Die roten Stellen sind leer (Theater des Nacht)

